

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gauß“.

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Gauß“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtporto. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich des Auslandes. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ 18, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Tagblatt-Verlag“ und in den benachbarten Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Hg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Hg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen ist in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rücksicht zu nehmen.

Anzeigen-Kaufmann: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. **Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts:** Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lohow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 6. November 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 519. — 63. Jahrgang.

Weitere große Fortschritte gegen die Morawa-Gabelung. Kraljewo erreicht, Tuprija und Paracin genommen.

Blutig abgewiesener Gegenangriff bei Massiges. — Der Lügner French. — Fortgesetzte vergebliche russische Angriffe bei Danaburg. — Fortschreitender Angriff bei Tzartorysk. — 2000 Gefangene bei der Armee Graf Bothmer. — Die weiteren großen Fortschritte in Serbien. — Heute allein 2700 Gefangene.

Der Tagesbericht vom 5. November.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 5. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (vergleiche Tagesbericht vom 26. Oktober) wurde heute nacht gesäubert. Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gestürzten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf 3 Offiziere, 90 Mann gestiegen; 8 Maschinengewehre, 12 kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber Feldmarschall French hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Verlustlisten von 7 deutschen Bataillonen, die in den Kämpfen bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betragen.“ Die Angabe ist glatt erfunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swenten- und Ilsen-See sowie bei Garten fortgesetzt. Bei Garten brachen wiederum vier starke Angriffe vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Nordwestlich von Tzartorysk wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Kosziuchnowka auf Wolged wieder in ihre Stellung zurückgeworfen. Südlich von Budka machte unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgeschlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemikowce haltenden Russen zum Erfolg. Ahermals fielen über 2000 Gefangene in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz.

Im Morawica-Tal wurde die Höhe bei Arilje in Besitz genommen. Südlich von Cacac ist der Kamm der Zelica-Platina überschritten. Beiderseits des Kollent-Berglandes haben unsere Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Nordufer der westlichen (Golijaska-) Morawa beiderseits von Kraljewo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen.

Südlich der Gruza hat die Armee des Generals v. Gallwitz den Feind über die Linie Gohacica-Santarobac zurückgeworfen, hat die Linie südlich des Lugomir gestürmt und im Morawa-Tale die Orte Tuprija, Trefnjewica und Paracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die griechische Kabinettskrise.

Das geringe Übergewicht der venizelosischen Mehrheit. (Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 5. Nov. (Eigene Meldung. Jenf. Wln.) Die Krise in Athen begnügt hier ruhiger Auffassung. Der Augenblick ist vorbei, wo der Entenmann Venizelos uns ärgern konnte. Wäre es ihm früher ge-

lungen, dem griechischen Generalstab seinen Willen aufzuzwingen, so hätte die Stärkung Serbiens eine beträchtliche Verlängerung unserer Kriagsoperationen auf dem Balkan zur Folge haben müssen. Jetzt ist die Entscheidung in Serbien bereits gefallen und nichts vermag mehr den Untergang des serbischen Heeres aufzuhalten. Obendrein hat Venizelos nicht mehr die große Mehrheit der griechischen Wählerschaft hinter sich. Seit den Wahlen mußte man, daß im Parlament etwa 90 Stimmen mehr für den Kreter als für Gumaris vorhanden waren. Aber 60 von den 90 Stimmen waren zweifelhaft und diese haben sich jetzt gegen die Interventionspolitik und für die von Jannis vertretene Neutralität ausgesprochen. Das geringe Übergewicht, dem Venizelos seinen wahrhaftig letzten Triumph verdankt, ermöglicht es dem König zweifellos, bei seinen Plänen, allein den Interessen Griechenlands förderlichen Interessen zu verharren. Daß Venizelos ungeduldig in der Kammer, in der auch finanzpolitische Fragen mitgebracht, die Krise heraufbeschwor, erklärt sich daraus, daß ihm seine Auftragsgeber in London und Paris deutlich machten, sie würden nicht länger warten und alle Angebote, die bisher zur Belohnung Griechenlands aufgezählt wurden, zurückziehen. Diese Angebote umfaßten zuletzt ganz Rumelien und Thrazien, im Osten Kavalla bis zur Linie Enos-Medea, ja darüber hinaus bis zum Schwarzsee Meer, den Hafen von Burgas einbezogen, dazu Sybern und die vorherrschend von Griechen bewohnten Gebiete Kleinasien. Die Tatsache, daß Venizelos kurz vor der Kammeröffnung erklärt haben soll, er werde, falls er wieder zur Regierung komme, sofort Bulgarien den Krieg erklären, läßt seine Wiederkehr zur Macht als ausgeschlossen erscheinen. Sein Versuch, sich dem König, der an Griechenlands Fahne den Sieg befestet, offen gegenüber zu stellen, wird kläglich scheitern müssen.

2000 neue Gefangene in den Strypakämpfen. — Ein ruhigerer Tag an der italienischen Front. — Weiterer Fortschritt an der montenegrinischen Grenze. — Das Vordringen südlich Cacac auf Kraljewo und nach Paracin. — Auch bei der bulgarischen ersten Armee weitere Fortschritte.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 5. November, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Siemikowce dauerten auch gestern den ganzen Tag über fort. Sie endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Ort und von dem westlichen Strypaufser. Der Feind ließ neuerdings 2000 Gefangene in unserer Hand. Die Siebenbürgische Honveddivision, die durch 4 Tage und 4 Nächte ununterbrochen im Kampfe stand, hat an der Wiedergewinnung aller unserer Stellungen hervorragenden Anteil. Nördlich von Komarow am unteren Stryp wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von Rafalowa brach der Feind in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff warf ihn zurück. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Stellen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch im Görzischen ruhiger. Nachmittags standen einzelne Abhänge des Brückenkopfes von Görz und der Nordteil der Hochfläche von Dobersdo unter heftigem Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße der Italiener brachen in unserm Feuer zusammen. Nachts wurden sechs feindliche Angriffe auf Zagora abgeschlagen. Ein italienisches Lenkflugschiff warf wieder über Miramar Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere im Orjen-Gebiet kämpfenden Truppen erlitten gestern im umfassenden Angriff den westlich von Grahova aufragenden Berg Mici Motika,

zersprengten die montenegrinische Besatzung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Auch östlich Trebinje wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich von Dobovac räumten vorgeschobene Abteilungen vor überlegenem Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen.

Die Armee des Generals v. Korvess drängt die Serben bei Arilje und südlich von Cacac ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich Kraljewo. Die über die Höhen östlich des Genua-Tales vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte warfen feindliche Nachhuten.

Die Armee des Generals v. Gallwitz ist in Paracin eingerückt. Auch das Vordringen der bulgarischen ersten Armee macht Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das erste englische Kontingent in Gewelt.

W. T. B. Salsnik, 5. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Agence Havas meldet: Die Franzosen haben sich auf den Höhen der bergigen Front Kabrowo-Gradof-Demirliag stark eingerichtet, von der aus sie die Bulgaren im Schach halten. Die Verbindung der Franzosen in Kriwolak und in Beles (?) mit den Serben ist noch keine vollzogene Tatsache. Das erste englische Kontingent traf gestern in Gewelt ein. Die Engländer werden unabhängig von den Franzosen, aber im taktischen Zusammenhang mit ihnen vorgehen.

Zur Getreideausfuhr aus Rumänien.

Br. Budapest, 5. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Wln.) Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Czernin, hatte eine längere Unterredung mit Bratianu. In politischen Kreisen wird behauptet, zwischen den Mittelmächten und der rumänischen Regierung seien Verhandlungen im Zuge, um die bisherigen Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen und die Frage des Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern zu lösen. Die Verhandlungen seien im besten Gange.

Take Jonescu erkrankt?

Br. Wien, 5. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Wln.) Die Bukarester „Dreptatea“ berichtet, daß Take Jonescu an Paralyse erkrankt sei. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Die deutschfeindliche Rolle des rumänischen Finanzministers.

Br. Budapest, 5. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Wln.) „Az Est“ bringt einen interessanten Bericht aus Bukarest über den rumänischen Finanzminister. Seit Ausbruch des Weltkrieges ist im Mittelpunkt der rumänischen völkischen Fraktion der ausgesprochene Feind der Zentralmächte, besonders der Deutschen, immer Emil Costinescu gewesen. Sein ständiger Ausspruch war, es müßten die in Ungarn lebenden, aller Rechte beraubten Rumänen befreit werden. Der rumänische Finanzminister ist nun seit dem 20. August sonderbarerweise plötzlich erkrankt und seit dieser Zeit beteiligt er sich persönlich an gar keinen Regierungsgeschäften. Costinescu konnte seit dieser Zeit sein Zimmer nicht verlassen. Die wichtigen Ministerberatungen mußten an seinem Krankenbette abgehalten werden. An seiner Stelle besorgte sein Sohn, der Rechtsanwalt Dr. von Costinescu, die Arbeiten des Präsidenten der Fraktion. Die Führer der gemäßigten Parteien erscheinen täglich beim König, um über das fernere Verhalten der Regierung zu beraten.

Zum Tode des Botschafters v. Wangenheim.

Der Dank für die Teilnahme des Sultans.

Br. Konstantinopel, 5. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Wln.) Der deutsche Geschäftsträger Baron Neurath stattete gestern dem Sultan den Dank für die Ehrung ab, die er dem verstorbenen deutschen Botschafter v. Wangenheim durch die Entsendung seines Sohnes zur Trauerfeier erwiesen hat. Der Sultan, der seit seiner Operation frischer als seit Jahren ist, hob in seiner Antwort hervor, welches Unglück für Deutschland und die Türkei das Hinscheiden des Herrn v. Wangenheim in diesem Augenblick bedeutet. Der Sultan gab im Laufe der Unterhaltung auch seiner hohen Befriedigung über die Öffnung des Bages Berlin-Konstantinopel Ausdruck. Vom Palais begab sich Baron Neurath zum Großwesir, um ihm die Beileidung des Schwarzen Adelskreises mitzuteilen.

Ein französischer Weltverteilungsplan.

Unsere Feinde sind im Vertrauen der Welt nicht blöde. Ohne die dazu nötigen Siege abzuwarten, haben nicht nur Privatleute, sondern auch Minister in Frankreich und England seit Kriegsbeginn Bedingungen für den Friedensschluß aufgestellt, die uns das Gelingen lehren könnten, wenn wir irgendwie dazu neigten. Die inneren Verhältnisse des Deutschen Reiches wollten sie von Grund aus umgestalten und bei der Verteilung deutschen wie österreichisch-ungarischen Gebietes nahmen sie nicht die mindeste Rücksicht auf die Nationalität der Bewohner. Das ist auch das bemerkenswerdendste Kennzeichen eines neuen Weltverteilungsplanes, der in Gestalt einer Karte von Europa mit ausführlichen Randbemerkungen kürzlich zu Paris herausgegeben ist. „L'Europe future de demain“ lautet die Überschrift und als Herausgeber zeichnet F. Pigeon, Libraire, 57, Rue de Richelieu, Paris.

Da reicht das arg verstümmelte Deutschland im Osten nur bis zum Riesengebirge und zur unteren Oder, im Westen bis zu einer Linie 100 Kilometer östlich vom Rhein; das linke Rheinufer ist zwischen Frankreich und Belgien aufgeteilt. Auf dem rechten Rheinufer liegt eine 100 Kilometer breite neutrale Zone, deren Verwaltung unter französischer Aufsicht steht. Es sind also im Osten wie im Westen viele Millionen rein deutscher Bewohner unter fremde Herrschaft gebracht. Schleswig-Holstein fällt an Dänemark, der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist neutralisiert, Deutsch-Tirol wird der Schweiz geschenkt, anderen neutralen Staaten werden andere Vorkommen hingeworfen. Besonders gut sollen die Balkanstaaten, vor allem das alte Serbien, bedacht werden, nämlich nicht nur mit Bosnien und der Herzegowina, soweit dadurch nicht der Herr der Schwarzen Berge erfreut wird, sondern auch mit dem größten Teil von Albanien und einigen der illyrischen Inseln und der ganzen dalmatinischen Küste.

Wie der Bundesgenosse Italien sich zu diesem Verteilungsplan und zu der vorgeschlagenen Überlassung Südbosaniens mit Bologna an Griechenland stellen würde, kann man sich leicht denken; jedenfalls zeigt es sich, welches Maß von Hochachtung das Abendreich bei seinen französischen Bettlern genießt.

Auch Rußland, dem doch der Besitz Konstantinopels das eigentliche Ziel dieses Krieges ist, muß es zu denken geben, daß man ihm zwar deutsche Provinzen bis zur Oder und Ostpreußen zuerkennt — also Gebiete, die es sich alle erst erobern mußte —, daß aber Konstantinopel und die Dardanellen, die die Franzosen und Engländer zu erobern gedachten, neutrales Gebiet werden sollen. Es fehlt nur noch an der betreffenden Stelle der Randbemerkungen der Julia, daß dieses neutrale Gebiet „sera administré sous le contrôle du gouvernement anglais“ (verwaltet wird unter der Kontrolle der englischen Regierung), wie das „neutrale rechte Rheinufer“ durch Frankreich, um die russische Freizone ganz voll zu machen. Die von Rußland erstrebte Bukowina soll den Rumänen überlassen werden.

Doch die Niederlande, wie die Karte zeigt, der Scheitern und des ganzen Gebietes östlich des Rheins verlustig gehen sollen, ist ganz verständlich; Strafe muß sein! Darum haben die Holländer auch nicht von vornherein die Durchfahrt der englischen Flotte bei Willemingen und die Befreiung Antwerpens durch die schon jahrelang vorher für die Vardung in Belgien bestimmten 150 000 Engländer gestattet?

Wenn auf dieser erst im Sommer 1916 herausgegebenen Karte nicht mehr davon die Rede ist, daß Mazedonien auch nur teilweise an Bulgarien ab-

getreten werden sollte, so kann das für die Regierung in Sofia ein Fingerzeig sein, was es mit den Versprechungen der Entente über die Übergabe Mazedoniens nach dem Kriege für eine Verdandnis gehabt hat.

Ein Deutsches Reich gibt es nach der Karte nicht mehr, sondern sechs selbständige deutsche Staaten, von denen Preußen einer der kleinsten ist, während Hannover und Sachsen mit statischen Gebieten an der Spitze marschieren. Die kindliche Spekulation auf die deutsche Stammeserfurchung hat sich hiernach von den grimmigen Bayern ab- und anderen Stämmen zugewandt, die sich allerdings solche dummen Verdrähtungen ebenso nachdrücklich verdrängen könnten, wenn sie es nicht vorzögen, darüber zu lachen. Österreich und Ungarn sind natürlich getrennt und stark verkleinert. Böhmen ist ein selbständiger Staat geworden. Dagegen ist Polen, das auf der Karte bis zur Odermündung und zu den Karpaten reicht, bei Rußland geblieben. Ebenso wenig ist selbstverständlich von einer Befreiung der Ukrainer, der Finnen oder gar der Iren die Rede. Erwähnt sei noch, daß Deutschland und Österreich-Ungarn 100 Milliarden Kriegsschadigung zahlen sollen.

Eine derartige Kriegsspiel-Karte, im Sommer 1915 herausgegeben, will uns zunächst nur als eine komische Fiktion erscheinen. Doch hat sie auch eine ernstere Seite. Sie zeigt uns und dem Auslande, daß es bei unseren Feinden zum mindesten einzelne Kreise gibt, die auch vor den äußersten Vergewaltigungen Deutschlands und Österreich-Ungarns nicht zurückschrecken würden. Ihre Parole ist: vae victis! Vielleicht ist ihnen inzwischen schon die Erkenntnis aufgedämmert, wie gefährlich für sie selber diese Parole werden könnte.

Von den östlichen Kriegshauptplätzen. Eine neue Urkunde für Schandtaten der russischen Horden.

Deutsche Kriegsgefangene auf dem Wege niedergemacht!

W. T.-B. Berlin, 5. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Eine russische Meldung, die in deutsche Hände gefallen ist, lautet genau wie folgt:

In den Kommanden der 2. Brigade, Baron von Stempel, Kronstädter-Kavale, 8.—21. Juli 1915, 8.30 Uhr Nachmittags. Auf dem Wege Ostpolen-Male-Rosjork wurde ich beim Durchtritt aus dem Bode durch die feindliche Infanterie beschossen. Die zweite Kompanie und der Sotnik Tjurin und die 4. Kavalerie unter Jassaul Bakstow attackierten bei Nacht Rosjorka eine etwa 40 Mann starke Schützenlinie. Einige von mir abgefangene Gefangene vom 175. Regimente wurden niedergemacht, da die sie begleitenden Kosaken, als sie das Geschrei ihrer Kameraden hörten, es für nötig hielten, sich an der Mäule zu beteiligen und daher auch für notwendig fanden, sich des Dienstes als Begleitmannschaft zu entziehen.

Noch keine Bestätigung über den Rücktritt Sasonows!

Die Gärung in der inneren russischen Politik.

W. T.-B. Kopenhagen, 5. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In Skandinavien ist keine Bestätigung der Nachricht des Reuterschen Bureaus über Veränderungen im russischen Ministerrat eingetroffen. Das Reutersche Bureau hat die Nachricht nach Paris und Rom weitergegeben, jedoch nicht nach Kopenhagen und Stockholm. — Anlässlich der Meldung erkundigte sich die „Berlingske Tidende“ an hiesiger zuständiger Stelle, wo erklärt wurde, daß nichts bekannt ist, was das Gerücht betrafte, auch nicht, daß Veränderungen im russischen Ministerrat in Vorbereitung seien. Man habe überhaupt nichts gehört, was anderen Kunde, daß eine derartige Veränderung der Regierung bevorstehe. Von anderer Seite erfährt die „Berlingske Tidende“, die Gerüchte seien anscheinend darauf begründet, daß Sasonow nicht mehr die Gunst des Zaren genosse. Dies wird daraus geschlossen, daß er keine Einladung erhält, den Zaren an

der Front zu besuchen. Nach Stockholmer Gerüchten soll Sasonow nach der letzten Reise beim Zaren das Abschiedsgesuch Sasonows veranlaßt, jedenfalls aber erhalten haben. Die Presse scheint jedoch die Möglichkeit der Neuerhebung zu glauben. Die „Nationaltidende“ begründet die Vermutung mit der Tatsache, daß die Nachricht unmittelbar nach der Rückkehr des Zaren von der Front nach Zarsoje-Selo verbreitet worden ist. — „Berlingske Tidende“ bemerkt: Es herrscht ungewissheit in der russischen inneren Politik eine Gärung, die Überraschungen hervorgerufen kann.

Der Krieg gegen England.

Scharfe Kritiken im englischen Oberhause.

W. T.-B. London, 5. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Oberhaus führte Lord Davids (Lib.) aus: Die frühere Regierung habe Fehler gemacht, aber den Krieg mit großer Energie geführt. Seit die Koalitionsregierung bestünde, sei keine besondere Energie der Regierung bemerkbar gewesen. England befände sich jetzt in einer schweren Krise.

Seine Nation habe sich niemals in gefährlicherer Lage befunden. Er erinnere an die Lage Frankreichs nach der Revolution. Er wolle nicht das Verfahren der Schreckensherrschaft gegen unfähige Generale empfehlen, aber sie müßten wenigstens entlassen werden. — Lord Willoughby de Broke richtete seine scharfen Angriffe gegen Asquith. Seine geistige Rede lauge nichts und sage nichts, was der intelligente Zeitungsleser nicht längst gewußt habe. Sie habe manches sehr belästigende Material gegen Asquith selbst enthalten. Ein wirklich eindrucksvoller Teil sei die Mitteilung gewesen, daß Asquith im Urte bleiben will, so lange er könne. Die Franzosen entfernten ein Ministerium nach dem anderen, und wenn die Russen während des Krieges einen Großfürsten loswerden könnten, könne man auch Asquith loswerden. Asquith gleiche Pitt, den er in seiner Rede erwähnt habe, jedenfalls nicht darin, daß er nach dem Wort Macaulays in jedem Rat von Disraeli bis Russell mit gleicher Scheu genannt werde. Es wäre schäme, wenn man unter 1200 Parlamentarier nicht einen Nachfolger finden könne. — Lord Morley behauptet die persönlichen Angriffe auf Asquith, sagte aber, daß der Sprecher im Grunde recht habe. Er bemängelte die Jersurarbeit und erklärte, daß sie sich außerordentlich leicht benehme. Man führe die notwendigen Maßnahmen auf die Verbündeten an, aber einige von ihnen befähigen noch nicht die Prophezei, Rede- und Meinungsfreiheit.

Die Zensur verfallt direkt gewisse Nachrichten, z. B. die amtlichen Berliner Berichte.

Ein Holländer habe kürzlich zu einem Freunde gesagt, früher galt die britische Presse als zuverlässig in der ganzen Welt, jetzt aber nicht mehr. Wenn das Unternehmen an den Vorhellen mißlinge, würde das Parlament auch eine Untersuchung verlangen. — Lord Grey suchte in einer längeren Rede die Regierung zu verteidigen. — Lord Ribblesdale sagte, die Politik der Regierung sei in verschiedenen Fällen, wie bei der Frage, ob Baumstämme Baumgut sei, und bei der Ernährungsfrage von der „Times“ beeinflusst worden. Es sei bedauerlich, daß eine Zeitung ein neues Regierungswerkzeug geworden sei. — Der Lordlangier verteidigte die Maßnahmen des Pressebureaus hinsichtlich der deutschen amtlichen Berichte und deutete schließlich an, daß die Pressefreiheit infolge der Angriffe auf die Regierung eingeschränkt werden möge. — Lord Ordes erklärte: Die Unzufriedenheit mit dem Pressebureau sei daher entstanden, daß die Journalen nichts merken und in der Debatte wenig gelernt haben. — Die Debatte wird darauf vertagt.

Scharfe italienische Kritiken an den Reden Asquiths und Briands.

Br. Lugano, 5. Nov. (Gigant Drahtbericht. Genf. Min.) Die italienische Presse pflegt die Unbefriedigung wider, die man in Italien mit den Parlamentarischen Verhandlungen in Paris und London empfindet. — Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, die Rede Asquiths lasse alle Kreise vollkommen unbefriedigt, weil sie keinerlei bestimmte Ankündigung enthalte, in mehreren Punkten sogar, wie in der Finanzfrage und Refraktierung einen bedrohlichen pessimismus zeige. Die Erklärungen Briands werden in Italien teils geschwiegen. Sie machen einen Anschein

Alexander v. Gleichen-Rußwurm

(Zu seinem 50. Geburtstag.)

Am 6. November wird Herr Karl Alexander von Gleichen-Rußwurm, Schillers einziger Urenkel, 50 Jahre alt. Schillers jüngere Tochter Emilie vermählte sich mit Adalbert v. Gleichen-Rußwurm, und ihr Sohn Ludwig, der gekrönte Weimarer Kaiser, war Karl Alexanders Vater. Dieser hat sich als einziger lebender Nachkomme des großen Dichters vor die schöne Aufgabe gestellt, das übernommene große Erbe zu verwalten und an die Spitze der Schillervereine zu treten. Namentlich das unversehrte Schillerjahr 1905 gab ihm reiche Gelegenheit, dieser Ehrenpflicht in würdiger und wirksamer Weise zu genügen. Es hat ihm ein reiches literarisches Talent verliehen, das ihn doch nicht dem gefährlichen Vergleich mit dem Genie des Großvaters aussetzt, schon weil der räumliche Abstand zu beträchtlich ist. Aber dies ist es ihm gelungen, sich ein Sondergebiet zu erobern, auf dem ihm unbestrittene Erfolge beschieden gewesen sind: das der praktischen Ästhetik und des kulturhistorischen Essays. Seit Jahren ist Gleichen-Rußwurm in den Feuilletons unserer angesehensten Blätter ein häufiger und stets willkommenes Gast. Seine feinabgestimmten, formvollendeten Aufsätze, von denen er Ende 1904 eine Auswahl unter dem Titel „Seine Zeit und andere Betrachtungen“ herausgegeben hat, sind fest und anregend. Er selbst hat sich einmal über das Wesen der Essays also geäußert: „Anmutiges Weiten über schwere Probleme, Mähe, überraschende Ideen, die ebenso gut Widerspruch wie Beifall erwecken dürfen, schlauernde Funden eines selbständig urteilenden Geistes nahmen ihm das unendliche Gebiet gelehrter Arbeiten und bilden so einen der schönsten Schmucke im Kronschah der Literatur. Was ein Essay auch bedeuten mag, es ist immer der Ausdruck einer Persönlichkeit.“ Inzwischen ist Gleichen-Rußwurm von kleineren Plaudereien zu einer Reihe zusammenfassender kulturhistorischer Darstellungen aufgestiegen. Mit strengen Systemen, worin sich eines aus dem anderen notwendig entwickelt und kein Teil ohne den anderen denkbar ist, plagt er auch in

diesen Werken seine Leser nicht. Die einzelnen Abschnitte oder Kapitel seiner Bücher lassen sich einzeln verstehen, würdigen, genießen, und man könnte dies und jenes weglassen oder hinzufügen, ohne daß das Ganze darüber in die Brüche ginge. Aber die Art, wie die Teile aufeinander folgen und ineinander gefügt sind, hat doch etwas von einer bei aller Klarheit auf faulster und sorgfältigster gearbeiteten Kette an sich.

Die Reihe der Bücher, die im Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart erschienen sind, beginnt mit dem „Steg der Freude“ (1909), die der Verfasser als „eine Ästhetik des praktischen Lebens“ bezeichnet. Ein andermal läßt er uns eine „psychologische Forschungsskizze“ durch das merkwürdige Reich der „Freundschaft“ (1912) antreten, die von den Griechen, jenen höchsten Freundschaftskünstlern, bis in die Gegenwart führt. Die Höhe seines Schaffens bedeutet für viele das große dreibändige Werk über die Geseßlichkeit. Er fing damit an, eben unter dem Titel „Geseßlichkeit“ (1910) die Eitten und Gebräuche der europäischen Welt von 1780 bis 1900 zu schildern. Dann, rückwärts schreitend, entwarf er ein Gemälde von dem „Galanten Europa“ (1911) der Jahre 1600 bis 1780. Zuletzt machte er die Geschichte der vornehmen Welt im klassischen Altertum zum Gegenstand seiner Darstellung „Eleganter Europa“ (1913). Alle diese Bücher konnte kein weltfremder Gelehrter in der Studierstube erforschen; ein Weltmann mußte sie schreiben aus intimer Weltkenntnis heraus, einer, der die Menschen und menschliche Geseßlichkeit zu sehen gewohnt ist, ohne sich blenden zu lassen und die Fähigkeit zu verlieren, zwischen echt und unecht zu unterscheiden. Gleichen-Rußwurm, der Weltgereifte, der mit der internationalen europäischen Gesellschaft vertraute, der Kenner der Weltliteratur, der anmutige Plauderer, dem doch auch Bergsteine zu Gebote stehen, war der rechte Mann für diese Aufgabe, die er glänzend gelöst hat. Die erwünschten fünf Werke, die einander je in Jahresfrist folgten, sind zugleich ein Beweis erstaunlicher Schaffenslust und gewaltigen Fleißes. In demselben Geist hat Gleichen-Rußwurm auch die Lebensgeschichte seines Großvaters Schiller zu beschreiben unternommen (1913): in einem künstlerisch abgerundeten Bild läßt er die Erzählung des Lebenslaufes dahinschleichen unter Ver-

zicht auf literarische Analyse und ästhetische Beurteilung der Werke. Ein „Schiller“, der im geselligen Verkehr mit seinen Zeitgenossen und Freunden geschaufelt ist und eine endgültige psychologische Schilderung der vorklassischen und klassischen Periode bildet. Als Übersetzer archaischer Tragödien und in eigenen Schöpfungen hat sich Gleichen-Rußwurm betätigt, in Briefen, Dramen, Romanen sich stets als eine Künstlernatur von sicherem Geschma und reifester Beherrschung der Sprache und Form bewährt. Eine zusammenfassende Sammlung seiner Gedichte hat er noch des Erscheins. In gleicher philosophischer Linie wie seine anderen Werke bewegt sich das kulturhistorische wertvolle und dabei lebendige „Spiel für ernste Zeit“ — Beide räumen —, das Deutschlands Lage im Sommer 1914 mit derjenigen Griechenlands beim Verfall überfall in höchst interessante Parallele setzt und in dieser Kriegszeit bereits mehrfach aufgeführt wurde. Die besondere Eigentümlichkeit des vielseitigen Denkers, Erzählers und Dichters erscheint darin, daß es ihm gelungen ist, sich Freunde in allen Kreisen zu gewinnen. Seine Nieder sind im Soldatenmund und Volksmund, und die gebildete Jugend blüht gerne wie zu einem Führer zu ihm auf. Gleichen-Rußwurm hat seinen dauernden Wohnsitz in München und auf dem Familiensitz Greifenstein in Unterfranken, wo der Hort der Schiller-Reliquien, so weit er noch nicht in den Besitz öffentlicher Anstalten gegangen ist, verwahrt wird. Man darf von dem auf der Höhe des Lebens stehenden Jubilar noch manch edle Früchte erhoffen.

Aus Kunst und Leben.

Diebende Kunst und Musik. Kammerjäger Paul Ralsig legte heute seinen 60. Geburtstag. Zwölf Jahre lang war der vortreffliche Künstler eine feste unserer Wiesbadener Pörsen. Mit Seldentaste-Partien, wie „Toschhäuser“, „Lobengrin“, „Gegensicht“, „Traybet“, „Elegier“ und vielen anderen, hat er — das sehr vernehmlich gekündeten Gesangsstudium und hat die vorliegenden Freies seiner Darstellung — musikalische Geseßlichkeiten geschaffen, die bei allen Zuhörern gewiß noch unvergessen sind. An seinem Geburtstag wird man Paul Ralsigs in weiten Kreisen gern gedenken.

Eindruck, weil sie zu phrasenreich und zu unbestimmt sind. Im „Corriere della Sera“ sagt in einem Artikel der Abgeordnete Torre, alle Worte seien schön, aber die Welt verlange nach Taten. Carsons Eingeständnis, daß das englische Kabinett kein Balkanprogramm hatte, sei leider noch dahin zu ergänzen, daß der ganze Biederband programmlos war.

„Zweiterlei Maß.“

Eine neue Festmahlung Gredts.

W. T. B. Berlin, 5. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Zweiterlei Maß“: In der „Daily News“ ist eine Äußerung von Sir Edward Grey erwähnt worden, die er am Abend nach der Äußerung Carsons gemacht hat. Grey sagte nach dem Bericht der englischen Zeitung, Benizelos sei im kritischen Moment fallen gelassen worden, an einem Tag, nachdem er erklärte, daß Griechenland seine Vertragspflicht Serbien gegenüber erfüllen würde. In diesem Augenblick sei das ganze Gebäude, auf dem seine Versprechungen auf Serbien beruht hätten, zusammengeklüfft. Es habe ein neuer Plan aufgestellt werden müssen, der mit der Neutralität und sogar mit der Feindschaft Griechenlands rechnet.

Diese letzten Worte verdienen, festgemagelt zu werden. Sie besagen nichts anderes, als daß Grey unter allen Umständen, auch wenn Griechenland neutral bliebe, seinen Plan, der auf einem Einmarsch in Saloniki beruhte, ausführen würde. Derjenige also, der mit so löblichen Worten eintrat, der den im Kriestand erfolgten Einmarsch der deutschen Heere in Belgien als „das größte Verbrechen der Weltgeschichte“ urbi et orbi verkündete, jagerte kein Moment, als Englands vermeintliche Interessen nach seiner Ansicht als verlangt, die Neutralität eines kleinen Staates ohne jeden Grund zu verletzen. Wenn etwas an dieser naiven Enthüllung zu bewundern ist, so ist es die schnelle Art, wie englische Staatsmänner umlernen.

Die Beschädigung Londons. — Die Wahrheit über den letzten Zeppelinangriff.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 5. Nov. (Eig. Meldung. Genf. Bl.) Die gewaltigen Wirkungen, die der letzte Luftangriff unserer Zeppeline auf London in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober hatte und die alle bisherigen in den Schatten stellen, sind trotz der englischen Abblugungsversuche doch nach und nach bekannt geworden. Wir sind in der Lage, auf Grund uns als verbindlich erscheinenden Angaben hier eine Zusammenstellung des auf viele Millionen zu veranschlagenden Schadens zu geben. Wie unsere Luftschiffkommandanten sogleich hatten feststellen können, war die Beschädigung der Londoner Gasanlagen, selbst aus der Höhe gesehen, sehr erfolgreich. Den Docks und den sie umgebenden Stadtteilen wurde übel mitgespielt. So ging in den East-Indian-Docks eine große Lagerhalle, in der sich Munition und allerlei Kriegsmaterial befand, in Flammen auf und brannte vollständig nieder. Breite Stüde der Kai-mauer in den London-Docks wurden herausgerissen, auch hier wurden Lagerhäuser zum Teil zerstört, mehrere von Bomben getroffene Schiffe vollständig der Vernichtung preisgegeben. In den mit gekaufter und beschlagnahmter Baumwolle vollgepackten Victoria-Docks wurde ein Speicher von den Flammen erfasst und nahezu ganz eingeschert. Die in die Docks einmündenden Straßen wurden arg verunstaltet. Am schmerzhaftesten war es der Londoner politischen, journalistischen und Geschäftswelt, daß gerade die City und das Zeitungsviertel mit Spreng- und Brandbomben bedacht wurden. Außer dem mit Abwehrgeschützen gepflanzten Tower nebst seiner berühmten Brücke erhielten Treffer zahlreiche Gebäude in der Chancery-Lane, Liverpoolstreet, Morgenstreet, die Bishopsgate, die Abgate und die Minoris. In diesen Straßen wurden viele Häuser ganz oder teilweise zerstört, ganze Häuserkomplexe vernichtet. So stehen heute von der South-Western-Bank nur noch die Grundmauern. Dort sollen Gold und Wertpapiere in ansehnlichem Betrage verloren gegangen sein. Man wühlte tagelang unter den Trümmern nach den Schätzen. Ebenso wurde die Filiale der London-Bank in Mische umgewandelt. Daß im Viertel der großen Zeitungsbauwerke das Haus der „Morning Post“ besonderen Schaden litt, wird den dort tätigen Hauswirtschaftlichen Bediensteten um so fühlbarer gemacht haben, daß Kriegsschaden für die Betroffenen recht bitter ist. Der Londoner Untergrund- und Eisenbahnbetrieb wurde ebenso durch Treffer zur teilweisen Einstellung verurteilt. Auch die Londoner Vororte bekamen ihr Teil ab. So wurde im Arsenal von Woolwich mannigfache Verwüstung angerichtet und ganz neue Einrichtungen, Maschinen usw. unbrauchbar gemacht. Aus Enfield hatte unsere Luftschiffkommando von einer Batterie erhobenes Feuer zugesandt bekommen. In Erwiderung dieser Grüße erhielt die Batterie so wohlgezielte Luftbomben, daß sie zum Schweigen gebracht wurde. Ihr Scheinwerfer war schon nach dem ersten Bombenwurf ausgelöscht. Die Pump- und Kraftstation von Champion, die ebenfalls besetzt wurde, gestattete schon der Zeppelinmännlichkeit, dank klarer Sicht, die Vorgesichtigkeit der Trefferfolge zu bezeugen. In der Nähe von Epsom konnte man nach dem Überfliegen in mehreren ausgedehnten Fabrikanlagen starke Feuerbrünste beobachten. Die nördliche Londoner Vorstadt Kentish Town ließ ihre Scheinwerfer gar zu indiskret am Himmel herumspulen. Die Luftschiffe quitierten mit ihren Bomben; einige gute Treffer in die Mitte der Batterie brachten auf einen Schlag zugleich eine ganze Reihe von Scheinwerfern zum Erlöschen. In Westham und Eastham wurden wiederum Fabrik- und Bahnanlagen mit guter Wirkung getroffen, in Ipswich eine Batterie, deren Feuer gegen das Luftschiff schon nach wenigen Bombenwürfen merklich nachließ. Wie wissen heute, daß London sehr gelitten hat und daß es ein befestigter Platz zu nennen ist, und daß es trotz eines Schrapnellhagels und zahllos verpuffter Sprenggranaten, trotz vieler ausgefallener Flugzeuge sich der Luftschiffe nicht zu erwehren vermochte.

Die Inschrift für das Reichstagsgebäude.

W. T. B. Berlin, 5. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Ausschusskommission des Reichstages hielt eine Sitzung ab. Bezüglich der Inschrift für das Reichstagsgebäude wurde beschlossen, zunächst Entwürfe in Antiqua, Fraktur und Unzialchrift herzustellen zu lassen.

Sitzung der Stadtverordneten.

— Wiesbaden, 5. November.

Bei Beginn der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, die unter dem Vorsitz des ersten Vorstehers Justizrat Dr. Alberti stattfand, gab Oberbürgermeister Gläffing der Versammlung von mehreren

Stiftungen

Kenntnis, die in der letzten Zeit der Stadt zugewiesen worden sind. Der Oberbürgermeister führte aus:

Der Magistrat freut sich, von folgenden der Stadt in letzter Zeit gemachten Zuwendungen, die er mit Dank angenommen hat, Mitteilung machen zu können:

1. 100000 M. von den Eheleuten Friedrich Lohmann als „Friedrich-Lohmann-Stiftung“ mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals bedürftigen Witwen und Waisen zugute kommen sollen, die in Wiesbaden seit mindestens einem Jahr ihren Wohnsitz haben; in erster Linie Witwen und Waisen von Kriegern des im August 1914 ausgebrochenen Weltkriegs. Voraussetzung ist, daß der Gefallene im August 1914 seinen Wohnsitz in Wiesbaden hatte und daß die zu unterstützenden würdig und bedürftig sind. Das Bestimmungsrecht über die Anlage des Kapitals und die Verwendung der Zinsen im Sinne der Stiftung hat der jeweilige Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden und in seiner Vertretung sein Vertreter.

Sie werden mit mir einverstanden sein in der Auffassung, daß es sich hier um eine hochherzige und wirklich zeitgemäße Stiftung handelt, für die die städtische Verwaltung den Stiftern den allerherzlichsten Dank sagen muß; ich bitte um die Ehre diesen Dank übermitteln zu dürfen. (Beifall und Zustimmung.)

2. Von den Eheleuten Major Kolb durch Testament: a) 150000 M. zur Errichtung eines monumentalen Brunnens, der den Namen „Rassovia-Brunnen“ führen soll. Der Aufbau ist in dem Testament wie folgt gedacht: Aus einem großen steinernen Wasserbecken erhebt sich auf einem Sockel die lebensgroße Figur der „Rassovia“ in antikem Gewand mit Panzer und Schwert, das Haupt mit Eichenlaub gekrönt. Zu Füßen dieser Figur sind die lebensgroßen allegorischen Gestalten der vier Flüsse (Rhein, Main, Lahn und Sieg) sitzend gedacht; b) die nassauische historische Sammlung des Majors Kolb, enthaltend nassauische Altertümer jeglicher Art, wie Münzen, Silber usw.; c) die Porzellan-sammlung der Frau Major Kolb, enthaltend wertvolle Vasen und dergleichen; d) 20000 M., deren Zinsen zur Unterhaltung dieser Sammlungen Verwendung finden sollen.

Auch für dieses Vermächtnis, das Zeugnis gibt, von großer Liebe zur nassauischen Heimat, darf ich wohl hier herzlichsten Dank sagen in Erinnerung an die Verstorbenen. (Beifall.)

3. Schließlich habe ich Ihnen davon Kenntnis zu geben, daß von Herrn Dr. Fleischer, der zugunsten des Siechenhauses 100000 M. bereits gestiftet hatte, diese 100000 M. aber zu Beginn des Krieges für Wohltätigkeitszwecke, insbesondere für das Rote Kreuz und die Kriegsfürsorge mit Ihrer Zustimmung verwendet hat, für das Siechenhaus weitere 100000 M. zur Verfügung gestellt wurden. Damit sind seitens des Herrn Dr. Fleischer für genannten Zweck 200000 M. angewendet worden.

Ich bitte um die Erlaubnis, Herrn Dr. Fleischer für seine von warmsten Herzen für die Armen und Bedürftigen zugehende Stiftung herzlichsten Dank sagen zu dürfen. (Beifall und Zustimmung.)

Bei den Magistratsersatzwahlen wurden die bisherigen Mitglieder des Magistrats, die Stadträte Arnk, Durandt, Castenby und Kraft sowie Stadtältester Hees mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Den Bericht des Bauausschusses zu der Vorlage über die Ausführung von Kriegs-Kostlandsarbeiten und Bauand-erschließung

erstattete Stadtv. Schwank. Diese Vorlage ist die dritte Vorlage über die Ausführung von Kostlandsarbeiten seit Kriegsbeginn. Angefordert werden im ganzen 800000 M. Mark, wobei jedoch von vornherein bemerkt sei, daß dieser Betrag nicht auf einmal, sondern wahrscheinlich auf mehrere Jahre zur Ausgabe gelangen wird. Zwar ist zurzeit ein ausgesprochener Kostland infolge des Krieges nicht vorhanden, da eine große Arbeiterzahl nach Belgien und Frankreich abgewandert ist. Es muß aber für alle Fälle Vorseorge getroffen werden, um jederzeit genügende Arbeitsfelder bereit zu haben, um so mehr, als nicht vorausgesehen werden kann, ob sich die Verhältnisse nicht plötzlich ändern.

Die Vorlage bezweckt aber nicht allein die Befriedigung des in absehbarer Zeit sicher auftretenden Mangels an Arbeitsgelegenheit, sondern zugleich die allgemein für notwendig gehaltene Bauanderschließung. Schon jetzt macht sich in den wohnhabenden Kreisen Deutschlands eine mit der Aussicht auf Frieden sich gewiß noch steigende Lust zur Ansiedlung in Wiesbaden bemerkbar, um sich hier nach den Wirren und Mühsalen des Krieges zur Ruhe zu setzen. Vielfach erstreben diese Zugiehenden in allen Stadtgebieten die Erbauung eines ihrer wirtschaftlichen Lage angepaßten Eigenhauses. Die jetzt im hiesigen Stadthering bestehende Lücke,

büßiges Bauland für kleine, einfach gebaute Landhäuser zur Verfügung zu haben, soll durch die bauliche Erschließung des Geländes am „Helsberg“, das von der verlängerten Niederberg-, Schützen- und Platter Straße begrenzt wird, ausgefüllt werden. So erscheint die Vorlage in ihrer Hauptsache — Schaffung von Neubausachen im Stadterweiterungsgebiet — nicht nur begründet, um Arbeitslose zweckmäßig zu beschäftigen und die Mittel dazu mitzubringen für die Kur- und Fremdenstadt zu verwenden, sondern hauptsächlich auch um den Zugang zur Hebung der Steuerkraft zu fördern und die Steuerlast zu erleichtern.

Durch die Erschließung von Bauland soll außerdem eine Anregung für die hier brachliegende Bautätigkeit gegeben werden. Da die Kapitalbeschaffung für größere Wohn- und Geschäftshäuser in der ersten Zeit nach dem Kriege immer noch sehr schwer fallen wird, ist die Förderung von Landhausansiedlungen unter den gegebenen Umständen wohl am aussichtsreichsten, überdies zur Erhaltung des Gartenstadtkarakters auch notwendig. Schon die vorjährige Vorlage für

Kostlandsarbeiten bezweckte die Förderung und Kräftigung des städtischen Siedelungswesens. Alle deutschen Städte erstreben das gleiche Ziel. Für Wiesbaden findet diese Arbeit in dem hier seit 3 Jahren eingeführten Gesetz, betr. die Umlegung von Grundstücken — Der Wieser —, eine willkommene Stütze. Die in letzter Zeit, insbesondere vom Deutschen Verein für Wohnungsreform und vom Groß-Berliner Verein für Kleinwohnungsweisen vorgebrachten Befürchtungen einer nach dem Krieg auftretenden Kleinwohnungsnot sind für Wiesbaden nicht gegeben, weil auch heute noch der Prozentatz von leerstehenden Kleinwohnungen hier außerordentlich groß ist und bei dem Mangel an Industrie auch nach dem Krieg keine fühlbare Not von Kleinwohnungen eintreten kann. Auch bei Einschränkungen durch den Krieg besonders schwer Betroffener bezüglich der Wohnungsgröße ist ein Mangel an kleineren Wohnungen nicht vorhanden, welcher zu unberechtigten Preiserhöhungen Veranlassung geben könnte.

Die erstrebte Bauanderschließung in direktem Anschluß an die bebauten Stadt ist gutzuheißen. Wiesbaden verfügt über einen sehr großen, noch ungebauten Gemarkungsanteil mit anliegenden Landstücken, so daß allen Forderungen, die sich bei künftigen Wohnbedürfnissen etwa zeigen sollten, in vollkommener Weise entsprochen werden kann. Das Bedürfnis für Landhausansiedlungen hat sich schon seit Jahren bemerkbar gemacht. Man weiß leider aus Erfahrung, daß viele Ansiedlungslustige, für welche Mietwohnungen nicht in Frage kamen, ihre Absicht fallen ließen, weil ihnen keine geeigneten baureifen Grundstücke nachgewiesen werden konnten. Diese Lücke im Programm der Wohnstadt Wiesbaden auszufüllen, liegt im Interesse aller Beteiligten.

Die von der Gartenverwaltung vorgeschlagenen Kostlandsarbeiten, wie Anlage eines Sportplatzes im Volkspark „Unter den Eichen“, verschiedene Verbesserungen in den Kuranlagen hinter dem Kurhaus und die Aufschüttung des vorderen Aufkommals sind von dem Gesichtspunkt aus zu betrachten, daß solche Bauarbeiten, die zumeist von ungelernten Arbeitern ausgeführt werden können, in sich am wirtschaftlichsten sind. Für genannte Arbeiten ist im ganzen der Betrag von 79400 M. veranschlagt. Die Arbeiten sind zwar recht wünschenswert, aber deshalb nicht als unbedingt notwendig anzusehen. Die 7 Bauvorhaben der Tiefbauverwaltung beziehen sich auf die Aufschüttung im Stadterweiterungsgebiet mit einem Kostenaufwand von rund 520000 M. Die Bauungen sind als Kostlandsarbeiten wohl weniger wirtschaftlich, wie dies in der Natur der Sache liegt, da ein größerer Teil der Kosten auf Materialbeschaffung und auf Fußböden entfällt. Bei den ersten Arbeiten entfallen 50 Prozent, bei den letzteren immer noch 24 Prozent Anteile auf Kostlandsarbeiten. Trotzdem verdienen die Arbeiten zu den Aufschüttungen in finanzieller Beziehung den Vorrang, weil es sich dabei meist um vorläufige Ausgaben, und deshalb weniger um Kapital, als Jährverlust handelt. Die vorgesehenen Arbeiten der Tiefbauverwaltung lassen sich zwecks billiger Verteilung der Erdmassen zu einem Durchtrieb im Besten und einem solchen im Osten zusammenfassen. Im Westen werden in der Georg-August-Straße, der Kleffelsstraße und dem in der Nähe der Platter Straße geplanten Siechenhaus 7000 Kubikmeter Erde zur Aufschüttung der Randstraße an der Albrecht-Dürer-Anlage gewonnen. Im Osten werden die zur planmäßigen Aufschüttung der Südstraße, Kuranlagen und Kapellenstraße benötigten Erdmassen von der Richard-Wagner-Straße, Chopinstraße und Wilhelmshöhe angefahren. In für den Anbau geeigneter, vorläufiger Weise ausgebaut werden die Randstraße der Albrecht-Dürer-Anlage, die Niederbergstraße, Dannerstraße und Thorwaldsenanlage von der Bachmeierstraße bis „Unter den Eichen“, die Richard-Wagner-Straße und der Anschluß an die Wilhelmshöhe (Leberberg) von der Sonnenberger Straße bis zur Chopinstraße. Die Chopin-, Mendelssohn- und Schumannstraße von der Richard-Wagner-Straße bis zur Königsplatzstraße und die Kapellenstraße von der Geisbergstraße bis Wolfsberg. In der Georg-August-Straße von der Westermühlstraße bis zum Waterlooplatz soll vorerst nur die übernormale Erde, 5500 Kubikmeter, abgefahren und der Kanal eingebaut werden, während in der Bierstädter Straße von Haus Nr. 23 bis zur Gemarkungsgrenze 2440 Kubikmeter Erde abzuheben sind, die zur Aufschüttung der im Bau begriffenen Fichtelstraße benötigt werden. Durch die Verwirklichung des Ausbaues der angeführten Straßenbauten werden 3,025 Kilometer Straßen mit 518 590 M. Kosten anbaufähig. Die Kostlandsvorlage 1914/15 sah 1,200 Kilometer vor, wofür 180 700 M. Kosten entstehen. Bei 7 Prozent und Tilgung bedingen demnach die bereits in Ausführung begriffenen und die geplanten anbaufähigen Neustrassen einen Jahresverlust von 48 988 M. Dieser wird jedoch wieder zur Verrechnung eingebracht, sofern jährlich ca. 15 Neubauten errichtet werden. Eine Bautätigkeit in solchem Umfang kann wohl nach dem Krieg erwartet werden; zumal sich die Neustrassen auf die einzelnen Stadtgebiete verteilen und durch die hervorgerufene Konkurrenz eine Niedrighaltung des Baulandpreises gewährleistet wird. Hervorzuheben ist hierbei, daß bei dem Anschluß von Baugebieten in den Bezirken am „Helsberg“, der Richard-Wagner-Straße und dem „Auland“ die Stadt selbst mit reichem Grundbesitz beteiligt ist, der erst nach Anlage der Straßen baureif und verkaufsfähig wird. Dabei ist mit größeren Kapitaleinnahmen zu rechnen. Sollte im ungünstigeren Fall der Anbau an der östlich verlaufenden Straße sich langsamer, als angenommen, etwa nur zur Hälfte, vollziehen, dann wird die Etatbelastung immer nur rund 24 000 M. betragen, eine Summe, die bei einem Gesamteinnahme von 21 000 000 M. nicht so sehr ins Gewicht fällt. Dabei kommt aber recht wesentlich in Betracht, daß die Ausgabe, abgesehen von dem sozialen Zweck, für gewinnverprechende Anlagen gemacht werden, während in früheren Jahren Bauland als Kostlandsarbeiten zur Ausführung kamen, die bei großen Anlageloskosten ebenfalls zu verzinsen, amortisieren und zu unterhalten sind, ohne daß eine Aussicht auf Niederkunft vorhanden ist. Zu betonen bleibt noch, daß die Neustrassen fast sämtlich in Baulandumschließungsgebieten liegen, in denen die Stadt in absehbarer Zeit zum Ausbau der Straßen gesetzlich verpflichtet ist.

Anerkennend sei bemerkt, daß nahezu sämtliche Grundbesitzer ihre anteiligen Flächen zum Straßenausbau der Stadt zur Verfügung gestellt haben. Nur mit einem Grundbesitzer an der Dannerstraße, einer Verbindungsstraße von der Schützen- zur Niederbergstraße, waren die Preisverhandlungen bis jetzt erfolglos, angeblich bei zwei, jedoch bebauten Grundstücken an der Sonnenberger Straße. Die baulichen Maßnahmen werden dadurch aber nur unwesentlich beeinträchtigt. Über die Zeit der Ausfüh-

Preise für Lebensmittel.

Murstwaren.

	im Ganzen	im Aufschnitt
Blut- und Leberwurst	Pfund 1.39 Mk.	1.40 Mk.
Fleischwurst	" 1.35 Mk.	1.40 Mk.
Presskopf	" 1.70 Mk.	1.80 Mk.
Delikateß-Kraftfleisch	" 1.50 Mk.	1.60 Mk.
Zervelatwurst oder Salami	" 2.90 Mk.	3.00 Mk.

Kolonialwaren.

Gemüse-Nudeln	Pfund 58 Mk.
Gerste	Pfund 60, 58 Mk.
Reismehl, Hafermehl	1/2 Pfund-Paket 38 Mk.
Erbsenwurst	Stück 85, 26 Mk.
Malzgerste, gebrannt	Pfund 50 Mk.
Malzgrieß	55 Mk.
Pflaumen, getrocknet	Pfund 78, 58 Mk.
Kondensierte Milch	Dose 75, 70 Mk.

Nährkacao Pfund 2.00 Mk.

Frisch gebr. Kaffees, kräftig u. reinschmeckend,
Pfund 2.20, 2.00, 1.80, 1.70 Mk.
Ohne Brotmarken: Schweizer Zwieback Paket 23 Mk.

Makrelen in Tomatentunke	Dose 88 Mk.
Gervilla-Rahmkäse	Stück 82 Mk.
Delikatesskäse (Edamer Art)	im Ganzen im Aufschnitt Pfund 1.40 Mk. 1.60 Mk.
Tilsiter Käse	" 1.55 Mk. 1.60 Mk.

Für Feldpost.

Memo-Reisconserven mit verschiedenen Früchten,
Dose ungefähr 1 Pfund 60 Mk.
Oelsardinen Dose 65, 60, 42, 35 Mk.
Pett-Meringe in Tomatentunke Dose 65 Mk.

Rotti-Spezial-Fleischbrüh-Würfel

in Dosen	100 Stück	1.60 Mk.
	50 "	85 Mk.
	25 "	45 Mk.

Julius Bormass

b. m.
b. n.

Bekanntmachung.

Vom 15. November 1915 ab gelangen die **Kurhaus-Abonnementskarten für das Kalenderjahr 1916** zur Ausgabe. Die Preise sind folgende:

A. für Einwohner	B. für Bewohner der Nachbarorte
die Hauptkarte . . . 40 Mk.	die Hauptkarte . . . 50 Mk.
Beikarte . . . 16 Mk.	Beikarte . . . 25 Mk.

Die Karten berechnen bereits vom Tage der Lösung ab zum Besuche des Kurhauses.

Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zusendung.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1915.

Städt. Verkehrsbüro.

Für den Winterfeldzug:

Unterziehpeize (Bismarckwammenfutter) . . . Mk. 125.—

Pelzwesten u. Pelzhosen Mk. 32.— bis Mk. 52.—

Feldwesten mit warmem Futter Mk. 13.50 bis Mk. 28.—

Unterziehhosen mit warmem Futter . . . Mk. 13.50

Regenautmäntel = Gummimäntel = Wickelgamaschen

= Wasserdichte Unterzieh-Westen u. Hosen =

Kühler's reinwollene Strickwesten

Heinrich Wels.

34 Marktstrasse 34. K 147

Ich halte jetzt **Taunusstrasse 22, 1,**
wöchentlich von 4 1/2 — 5 1/2 Uhr eine Sprech-
stunde für innerlich Kranke ab.

Dr. Géronne,
Oberarzt der inneren Abteilung
am Städt. Krankenhaus.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner verehrl. Kundschaft, Nachbarschaft und Gönnern hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich von heute ab mein 15 Jahre bestehendes

Zigarren-, Pfeifen-, Stockgeschäft u. Drechslerei

von Webergasse 48 nach

34 Webergasse 34

direkt neben der Langgasse, verlegt habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen des kaufenden Publikums gerecht zu werden und bitte meine verehrte Kundschaft, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch weiter zu bewahren.

Hochachtungsvoll!

Telephon 6593.

Fritz Menges, Drechsler.

Während der Kriegszeit

Herren- u. Anaben-Kna, Hüter, Paletts, eine, Kissen, Kopfen, die bel. schenkt. Angabe, Gummimantel, f. Herren u. Damen, Kaves, Bogener Mäntel, Kinder-Anzüge, darunter sehr viele einzelne Stücke, Schulhöfen au u. unter Einkaufspreisen! 1174

Neugasse 22, 1. St., fein Laden.

Prima 15 Pfg.-Zigarre

2. Sortierung 1165

50 Stück 5 Mt.

bei Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und billigst besorgt.

Schuhe werden gratis abgeholt und zugestellt.

Bestes Gerader.

Herren-Sohlen . . . 4.90 Mt.

Damen-Sohlen . . . 3.10 "

Herren-Abzüge . . . 1.20 "

Damen-Abzüge . . . 0.90 "

Gedächte Sohlen 30 Pf. teurer.

Anaben-, Mädchen-, Kinder-Sohlen billigst.

Gummi-Sohlen

(bester Leder-Ertrag).

Herren-Sohlen . . . 3.60 Mt.

Damen-Sohlen . . . 2.20 "

Anaben-, Mädchen-, Kinder-Sohlen billigst.

Fein-Schleiere Hans Sachs

Mühlberg 13.

Telefon 5963.

Johannes Schulze in Grelz liefert

Stoffe und Reste billig

f. Damen- u. Herren-Kleid. Muster

frei 1 Pak. Reste 20-40 M. p. Nachn.

Zurücknahm. u. Umtausch i. 30 Tg.

Wiederverk. ges. Guter Verdienst.



Echte Browning

und andere Selbstladepistolen

Cal. 7.65 und 6.35.

Revolver und Munition.

Polske und Snider.

Taschenlampen.

Batterien und Birnen.

Ph. Krämer, Langgasse 26.

für Geflügel, Schweine,

Gunde billig. Rüte frei.

Graf, Futtermühle Muer-

bach, Heffen. F 86

Gartengeländer

liefert R. Schür, Karstraße 29.

Auf Wunsch wiederholt:

Wohltätigkeits-Aufführung

der

Spies'schen Schule

zum Besten der Krippe und erblindeter Krieger

im

Residenztheater

Mittwoch, den 10. November, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Vortragsfolge.

I.

Chöre — vorgetragen von dem Chor der Spies'schen Schule.
Dirigent Herr Musikdirektor Wernicke.

Deklamation aus „Wilhelm Tell“.

Lieder — vorgetragen von Frä. Johanna Fleiner, Konzertsängerin
aus Berlin. — Am Klavier Herr Kgl. Kammermusiker
Wendler. — Ansprache.

II.

Dramatische Szenen aus dem Leben der Gegenwart.

Preise der Plätze: Loge = 3 M., 1. Sperrsitz und 1. Rang = 2 M.,
2. Sperrsitz = 1 M., 2. Rang u. Galerie = 0.50 M.

Park-Konditorei

Wilhelmstrasse 36.

Telephon 6233.

Lieferung aller Konditoreiwaren

in unübertroffener Ausführung

nach hier, auswärts und ins Feld.

Theod. Feilbach, Grössh. Hess. Hoflieferant.

Extrabestellungen

für Vervollständigung von Kristall- u. Porzellan-Serviceen müssen
in diesem Jahre recht frühzeitig gemacht werden, falls diese für
Weihnachten rechtzeitig geliefert werden sollen. 1202

M. Stillger, Kristall-, Porzellan- u. Luxuswaren,
Häufergasse Nr. 16.

Zur Kenntnisnahme.

Um in dieser für unser Geschäft besonders schweren Zeit
etwas umzusetzen, erniedrigen wir die Verkaufspreise auf das
äußerste und ersuchen die offene Auszeichnung in unsern
Schaufenstern zu beachten. 1137

Kühn & Lehmann,

Juweliere und Goldschmiedemeister,
Kirchgasse 70, neben Thalia-Theater.

Fernruf 2327 u. 2335.

Goldene Medaille.

Ankauf von Brillanten, Gold und Silber.

Tafel-Äpfel

in auserlesener Ware. Packung
in Kisten frei, bei franko
Zusendung, netto Gewicht
haben abzugeben:

Stern-Reinetten (Pariser Rambour) zu Mk.	22.—
Gold-armainen	" "
Champagner-Reinetten	18.—
Königl. Kur stiel	18.—
Graue Reinetten (Rabau)	18.—
Herrnäpfel (Matapfel)	16.—
Schöner v. Boscoop	20.—
Baumann's Reinetten	18.—
Kochäpfel	12.—
ter Meer & Weymar, Obstgelee-Fabrik, Klein-Heubach am Main.	F 87